

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

5 (4.1.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1 bis 2 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 5 76. Jahrgang. Karlsruhe, Donnerstag, 4. Januar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt,

Der Weltkrieg.

Macin und Sijila genommen.

W.D. Berlin, 3. Jan., abends. (Amtlich.)
In der Dobrußja sind Macin und Sijila genommen.

Mit der Eroberung der auf der rechten Seite der unteren Donau, also in der Dobrußja, gelegenen Festung Macin ist die erste Wunde in den wichtigen Festungskomplex gerissen, den die Rumänen hier, als Südende der besetzten Serethlinie, am letzten Ende der Donau, um die Städte Galaß und Trailla angelegt haben. Gerade gegenüber der letztgenannten Hauptfestung auf der anderen Seite der stark verunpflanzten und sich in mehrere Arme teilenden Donau, liegt das kleinere Macin, das von Natur schon eine vortrefflich geschützte Lage hat, da es nicht allein von Sümpfen und Gewässern, sondern auch von leicht gewellten Höhen rings umgeben ist. Mit der Einnahme dieses besetzten Punktes und des etwas weiter nördlich gelegenen kleinen Ortes Sijila ist jetzt das ganze rechte Donauufer in den Händen der Verbündeten. Da die Entfernung von Macin nach Trailla nur etwa 15 Kilometer beträgt, liegt Trailla selbst jetzt schon völlig unter der Feuer unserer Geschütze. Es dürfte sich kaum mehr lange halten können, da ja auch von dem linken Donauufer der Angriff auf diese Hauptfestung erfolgt.

Zur Zeit der Türkenherrschaft war Macin eine starke Festung, die Zitadelle stammt noch aus dieser Zeit. Vor Kriegsausbruch zählte die Stadt etwa 4000 Einwohner. Hier stiegen am 6. April 1761 die Russen über die Vorhut der Türken unter Russki Wafsa.

Der Vormarsch gegen die Sereth-Linie.

W.D. Berlin, 3. Jan. Der „Züricher Tagesanzeiger“ meldet: Rossian ist bereits von Westen und Nordwesten ernstlich bedroht, womit auch der Zusammenhang mit der weiter nach Norden verlaufenden russisch-rumänischen Front unterbrochen ist. Die Armee Madensien steht nunmehr knapp 20 Kilometer von Rossian entfernt, so daß die Festung unmittelbar in die Reichweite der schweren feindlichen Geschütze gelangt. Sobald dies der Fall sein werde, darf man nach den bisherigen Feldzugserfahrungen wohl mit einer freiwilligen Räumung der Festung rechnen.

Russische Besichtigungen.

Kopenhagen, 3. Jan. Der „Nykøbing Tidende“ schreibt: Obwohl an den Fronten Ruhe eintrat, spricht alles dafür, daß der Winter doch noch feindliche Operationen größeren Stils bringen wird. Der erste Akt, Rumänien's Tragödie, ist

Vor einem Jahr.

4. Januar 1916. Die russischen Durchbruchversuche bei Lopusch abgelehnt, ebenso bei Dna, Wiczyzka und Wuzocz. — Der britische Dampfer „Geelong“ (7954 Tonnen) im Mittelmeer versenkt.

Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Dsman.

(18) (Nachdruck verboten.)

Rose atmete schwer und aufgeregt. Ihre Hände krampften sich um die Brust, und sie empfand es kaum, daß Gachwitz ihre linke Hand streichelte, als wolle er sie beruhigen. Nur der Komonomerat sah es, und ein befriedigendes Lächeln umspielte seinen Mund — wenn es nicht Karst sein sollte — nun dann konnte es ja ebenlogut oder vielleicht noch besser der junge Gachwitz werden. Der brachte sogar eine neunzählige Krone mit.

„Welches Pferd ist denn die „Saparanda“?“ fragte Frau von Berchem.

„Der erste, gnädige Frau.“ Gachwitz war in diesem Momente mit Achims Reitmethode sehr einverstanden, denn die Wäfer, die sich jetzt auf den Reiter des großen Braunen richteten, sahen nur noch den weißen Rücken seiner Jacke, über den wie ein Ordensband die rote Schärpe hinweglief.

Der Baron sagte kein Wort. Aber in seinem Gesichte arbeitete es unausgesetzt. Rose sah, wie an seinen Schläfen die Adern herausstraten. Mengstlich beobachtete sie ihn. Er mußte bereits Verdacht geschöpft haben.

Jetzt tauchte das Feld, das hinter dem Wäldchen verjähwand, den war, auf der anderen Bahn wieder auf. Es war schon länger auseinandergezogen, aber noch immer lag die rote weiße Jacke weit in Front.

„Achim meinte, der regennasse Boden sei vorzüglich für die „Saparanda“. Sie sei ihn von der Königsweide, wo er sie trainiert hat, her gewöhnt, und wenn er sie jetzt über die Hindernisse bringe, so sei er seiner Sache sicher. Aber Eger und Gark sind

nun beendet. Die Deutschen haben bedeutende Vorteile davongetragen und sich eine strategische Stellung von gewaltiger Stärke geschaffen. Wenn der Feind erneut in den Kampf eintrete, könne er es auf verletzter Front tun und mit nur unwesentlich verminderter Stoßkraft. Dadurch ist unsere Lage außerordentlich erschwert worden.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 3. Jan. Amtlich wird verlautbart:
Deutscher Kriegsschauplatz.

In der Dobrußja neuerlich Fortschritte. Südlich und westlich von Fociani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bis an den stark verschanzten Milcovul-Abchnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind auf Miera zurück.

Am Südringel der Dzerestfront des Generaloberst Erzerzog Joseph drangen wir über Negulesci hinaus. Südwestlich von Harja und auf den Mt. Falucanu westlich von Sultia wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Feindverlusten abgelehnt. Im Westecanesci-Abchnitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Dajonett- und Sandgranatenkampfe russische Vorstöße.

Bei Manajow östlich von Boczow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Sturmtruppe in glücklicher Streifung drei Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine bemerkenswerten Kämpfe.
Der Stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

W.D. Sofia, 3. Jan. Bulg. Tel. Agentur. Amtlicher Bericht vom 3. Januar:

Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte nordwestlich von Monastir, wobei wir Gefangene machten. Zwischen Warbar und Dorianee lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen bei Orfano.

Rumänische Front: In der Dobrußja zog sich der Gegner auf die mächtig besetzte Stellung längs der Straße Macin-Sijila-Batarnaz zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108 östlich von Sijila. Feindliche Montore beschossen Tulcea.

ihm auf den Sacken, wenn er sich bloß von denen nicht abblüsten läßt. Und der kleine Dr. Giese hält sich auch ran. Gut, mein Junge!“ unterbrach er sich, eben war die „Saparanda“ als erste glatt über eine Hüde hinweggegangen. Fast gleichzeitig folgten die drei dahinter liegenden Pferde. Bei den übrigen, die etwa vier Rängen hinter kamen, ging es nicht so glatt. Zwei Reiter mußten im Sprunge aneinander geraten sein, denn im nächsten Moment sah man jenseits der Hüde einen wirren Knäuel. Einen Herzschlag lang stockte das Surren und Schwirren der tausend Stimmen, als setzte bei der Zuschauermenge der Atem aus. Dann brach es wieder in doppelter Stärke hervor. „Einer, zwei — nein drei liegen! Wer ist es? „Fair love“ — nein, der geht über die Hüde, „Fair love“ ist der mit dem anderen „Stoobigen“ im Sattel — „Red Girl“ ist's und „Zimofanto“ — da sieht doch, da liegt ja der rote Husar, oje, der hat was abgetriegt. — und da, der Schwärze, der ohne Reiter weiterkämpft ist „Mistig Light“.

Die übrigen Reiter stockten einen Moment, als sie an die Hüde herankamen. Die zwei anderen reitenden Pferde waren nun auch aufgesprungen und verkerteten die freie Bahn. So blieben die letzten fünf, die nach dem Sturze das Hindernis nahmen, soweit hinter den ersten vier Reitern zurück, daß sie kaum noch für das Rennen in Betracht kamen.

Einer der Gestützten hatte sich erhoben und hinkte aus der Bahn heraus. Ein Anzahl von Leuten und ein Sanitätswagen eilten über den Rasen der Stelle zu, wo die beiden anderen lagen.

„Ein paar Brüche, vielleicht 'ne Gehirnerschütterung.“ sagte Gachwitz zu Rose, das sieht meistens schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, jetzt fangen die zwei anderen auch wieder an zu kriechen.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung sah Rose, wie sich tatsächlich die beiden anderen Gestützten aufrichteten. Wenn nun Achim unter ihnen gewesen wäre! Aber der Braune lag noch immer den anderen weit voraus. In langen, gleichmäßigen Sprüngen flog er über das Feld dahin. Jetzt kam er das zweite Mal die Gerade herunter, etwa drei Rängen hinter ihm folgten der Gardeulan und der Leibhusar, fast Wägel an Wägel, und wenige Sprünge nach ihnen der andere Zivilist, Dr. Giese, dessen kleine, leichte Figur wie eine Feder auf dem großen Goldfuchssack

„Giese reitet auf Wägen — wenn sich Achim nur nicht be-

Die wahre Gesinnung der Ententevölker.

Der offizielle Text der Ententeantwort, der am Neujahrstage von dem schweizerischen Gesandten in Berlin übergeben wurde, unterscheidet sich nur unwesentlich von den durch Wolff verbreiteten Savas-Meldung. Er ist genau in demselben phrasenhaften Schwall gehalten, wie der von dem französischen Depeschenbureau veröffentlichte Auszug. Wenn aufmerksamen Durchlesen des umfangreicheren amtlichen Berichtes muß auch der letzte Zweifel daran schwinden, daß die Note auf französischem Boden gewachsen ist. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man den weiteren Schluß zieht, daß der französische Ministerpräsident, Herr Briand, in höchst eigener Person, dieses Schriftstück verfaßt oder wenigstens ihm den letzten Schliff gegeben hat. Der Geist Briand'scher Reden schlägt uns unverkennbar aus jedem Absatz entgegen.

Herr Briand war wie Herr Lloyd, der zweite geistige Vater der Note, früher Rechtsanwält. Und tatsächlich liest sich diese Note auch wie eine vornehmlich auf ihre äußere Wirkung berechnete recht französisch-bombastische Anklage- und Verbeidigungsrede. Nicht mit Unrecht sagt Georg Bernhard, daß man von ihr den Eindruck gewinnt, als hätte sich eine Anzahl von Advokaten nicht die Gelegenheit entgehen lassen wollen, vor der ganzen Welt noch einmal eine gewaltige Anklagerede gegen den deutschen „Friedensschörer“ zu halten.

Die Antwort, die die Herren von der Entente zu Papier gebracht haben, wendet sich auch ganz deutlich in erster Linie an die neutrale Welt. Ob man sich in dieser Welt denn allgemeinen moralischen Verdikt der Note anschließen wird, bleibt allerdings dahingestellt. Mit Sicherheit kann man aber nach den bisherigen Erfahrungen damit rechnen, daß die belgische Note nicht unumstößlich angeschlagen wird. Der Schlüssel, in dem die belgische Regierung das Wort ergreift, dient natürlich in erster Linie zur Befestigung dieser Anklage. Belgien tritt wieder in dem alten gefälschten Wapp mit der Märtyrerkrone auf. Mit dem deutschen Friedensangebot hat die belgische Frage an sich nicht mehr zu tun wie etwa die polnische. Wenn der Viererband sie trotzdem dazu ausbeutet, um seine ablehnende Haltung ganz und gar damit zu verbrämen, so ist der Zweck dieser Uebung klar zu durchschauen. Bei dem Austausch der Noten handelt es sich um ein Ausspielen der moralischen Verantwortung. Die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges nehmen die Staatsmänner des Viererbandes ausdrücklich auf sich. Gleichzeitig aber schieben sie die ganze moralische Last auf den Anfang zurück und suchen sie dort auf uns zu häufen. Daher der breite Raum, der Belgien und seinem Schicksal eingeräumt ist. Wir durch-

rechnet hat, zweitausend Meter sind jetzt noch. Ob die „Saparanda“ das aushält?

„Still doch,“ flüsterte Rose ihrem Nachbar zu, „der Baron ist schon aufmerksam geworden — da, jetzt —“, unterbrach sie sich und zeigte aufgeregt nach der Bahn herüber.

Eben setzte die „Saparanda“ über den Karlsruhörter Sprung. Auch dieses schwere Hindernis nahm sie spielend, aber die anderen drei Pferde folgten ihr ebenso sicher, und nun holte der Goldfuchs auf einmal mächtig auf. Schon lag er neben dem Wägen und dem Husaren, die noch immer Wägel an Wägel ritten.

„Wenn er jetzt nichts mehr herzugeben hat, ist's vorbei!“

Es war, als ob der Reiter im rotenweihen Dreh die Antwort auf diese ängstliche Anfrage geben wollte. Achim hatte sich nach dem Sprung im Sattel umgedreht und gesehen, wie Giese vorstob. Jetzt galt's. Er hob sich in den Wägel und schob sein Gewicht mehr nach vorn, um die mächtige Hinterhand seines Pferdes noch mehr zu entlasten. Eine wilde Kampfeslust überkam ihn. Er dachte nicht mehr an den Preis, der ihn von seinem herrischen Stiefvater unabhängig machen sollte, auch nicht an das Mädchen, das ihm vorhin die entscheidende Antwort auf die ernste Schicksalsfrage gegeben hatte. — nur der eine Gedanke beherrschte ihn, den Sieg zu erreiten.

Das dumpfe Brausen von den Tribünen her, wo die Menge jetzt die Namen der Reiter, auf die sie gewettet hatte, anstachelnd brüllte, erfüllte seine Ohren.

„Feste, Karste — feste —“ der alte Kriegsruf, der ihm so oft entgegengehallt war, klang auch heute wieder heraus, aber doch nicht so laut wie sonst. Seine Anhänger wurden von denen überschrien, die auf Giese, Gark und Eger schworen. Achim mußte trotz seiner Aufregung lachen — wenn der alte Herr jetzt nicht wußte, wer die „Saparanda“ ritt, so hörte er's nun auf alle Fälle, und es war, als ob das „Feste, Karste, feste!“ ihn noch mehr anfeuerte. An dem Schmaufen hinter sich hörte er, daß Gark's Senft ausgehumbt war, er kannte diesen Ton, hatte er doch in früheren Zeiten oft mit dem gefährlichsten „Ring Rear“ um die Palme ringen müssen. So blieben nur noch Eger und Giese zu fürchten, aber die sollten ihm bei den letzten hundert Metern auch keine Sorge mehr machen. Er hatte noch nicht einmal die Weische gerührt und hörte schon, wie die anderen trieben.

(Fortsetzung folgt.)

Können dieses heuchlerische Spiel in seinem ganzen
Sohleheit. Ob es auch in der neutralen Welt als solche er
kannt wird, ist eine andere Frage.

Gerade in diesem Zusammenhang ist es wertvoll, auch ein
mal auf die Nebenbühne hinzuweisen, die neben dem offi
ziellen Echo, das das deutsche Friedensangebot in
Frankreich und England ausgetrieben hat, schrill und wütend er
klungen sind. Sie geben nicht den richtigen Aufschluß über die
wahre Gesinnung der Ententeblätter. Gesteigerte
Beratungswille, mögliche Gier und grobe Verunglimp
fung, das sind in Wirklichkeit in weiten Kreisen des
gegnerischen Lagers die einzigen Wirkungen der Friedensnote
der Mittelmächte. Hierfür nur die folgenden Beispiele
aus den jüngsten französischen und englischen Zeitungen:

Die allererste Friedensbedingung.

Wenn Herbet führt im „Echo de Paris“ vom 26. 12.
u. a. folgendes aus: Man wird auch die schwedische Regierung
überreicht mit einer Aufforderung zum Friedensschluß hervor
zutreten. Um aber zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, ist
jedoch, wie alle Welt zugeben wird, die Erfüllung folgender be
der Bedingungen notwendig:

1. Die möglichste Unterdrückung der Kriegsurachen.
2. Die Herstellung des Gleichgewichts, d. h. gleichmäßige
Verteilung der Kriegsmittel.

Die kolossale Entwicklung der deutschen Industrie
war die Ursache der kolonialen, maritimen und nach dem nahen
Osten gerichteten Expansionspolitik Deutschlands. Diese sollte
den Industriellen die Rohstoffe verschaffen und Märkte für
ihre Waren öffnen. Sie führte zum Bau der Bagdadbahn und
einer mächtigen Flotte. Sie führte direkt zum Konflikt mit
England, Rußland und Frankreich, ja mit der ganzen Welt.
Die außerordentliche Entwicklung Deutschlands ist aber nur
möglich geworden infolge seines Ueberflusses an Kohle. Wenn
Deutschland nicht aus seinem Boden die ungeheuren Mengen
Kohle herausgezogen hätte, würde es sich dann „à corps perdu“
in die Weltpolitik gewürzt haben? Die Kohle ließ die Ver
sicherung, den Krieg zu wagen, aufkommen und lieferte die Mit
tel, ihn zu führen.

In Schweden will man die Friedensbedingungen wissen.
Die allererste ist, daß Deutschland und Oester
reich aufhören, die Könige der Kohle zu sein!

„Vernichtung des preussischen Militarismus = Vernichtung des Deutschen Reiches.“

Im „Figaro“ vom 22. 12. fordert Sanotauz die Ver
antwortung der Kriegsgeschehnisse des Verbundes. Bis jetzt sei nur be
kannt geworden, daß keine Macht einen Sonderfrieden schließen
wolle und einige unbestimmte Andeutungen über Polen, das
Schwarze Meer und die Meerengen. Das eigentliche Kriegs
ziel laute nur, die Vernichtung des deutschen Mili
tarismus. Das konnte früher genügen, aber jetzt, wo der
Feind den diplomatischen Kampf eröffnet habe, könne man nicht
dabei bleiben. Es scheint, als ob die Diplomatie ein Geheim
nis besitze, aber nach den gemachten Andeutungen dürfe man
wohl nach dem Wert dieses Geheimnisses forschen. Deutschland
und die ganze Welt müsse erfahren, warum der Verband jede
Friedensverdringung ablehne. Man dürfe es nicht bei unklaren
Verbindungen und zweideutigen Formeln bewenden lassen, son
dern jetzt sei es Zeit, zu allen Völkern zu sprechen. Die Ver
nichtung des deutschen Militarismus könne nur einen Sinn
haben: die Vernichtung des deutschen Imperialis
mus, das heißt die Vernichtung des Deutschen Reich
es. Man müsse das Werk Bismarcks fortriggieren, um ein
lebensfähiges Europa zu schaffen. Entweder habe der Krieg
diesen Sinn oder überhaupt keinen. Es gelte nur eine Ordnung
in Deutschland zu schaffen, das heißt, man müsse das erkrankte
Glied abschneiden und auf dem alten Stamm ein neues Reich
pflanzen.

Eine Umschreibung von Lloyd Georges dreifachem Friedens Programm.

Die „Financial News“ vom 22. 12. suchen zu bestim
men, was das dreifache Programm Lloyd Georges bedeuten
müsse, und tun das in folgender Weise:

Wiederherstellung (Restitution): Deutschland muß
alles besetzte Gebiet herausgeben. England behält alle deut
schen Kolonien. Frankreich erhält Elsaß-Lothringen, Bel
gien bekommt Luxemburg und Rußland Konstantinopel.

Schadenersatz (Reparation): 10 Milliarden Pfund in
bar oder entsprechenden Werten und Lohne für Lohne in
Schiffen.

Garantien (against Repetition): Der Hohenzol
lern-Dynastie wird ein Ende gemacht, König Kon
stantin und Ferdinand von Bulgarien werden abge
setzt.

Jeder Abtritt von diesem Programm bedeutet eine Nieder
lage des Verbandes in demselben Maße, wie dieses Programm
nicht erreicht wird.

Der deutsche Friedens-Angebot.

Recht geschmackvoll äußert sich der „Globe“ vom 15. 12.
Bethmanns Friedensstaube gleicht sehr einem weiß gestrichenen
Angebot. Wir wissen genau, wie Deutschlands Aktien stehen.
Wir wissen, daß Deutschlands Mannesmaterial im Frühjahr er
schöpft sein wird, wir wissen, daß nur die Bedrohung durch ihre
eigene Artillerie Kauf von deutschen Soldaten an der Somme
kann verhindern, mit hochgehobenen Händen überzulassen.

Wir sind nachgerade daran gewöhnt, daß uns deutsche
Staatsmänner mit der Friedenspatrone in der einen und dem
Schwert in der anderen Hand gegenüberstellen. Sie scheinen
sich gar nicht des blödsinnigen Eindruckes bewußt zu sein, den ihr
Verhalten auf Leute macht, die die Gabe nicht wollen
und vor dem Schwerte keine Furcht haben.

Diese Pressstimmen sind der beste und unwiderlegbarste
Kommentar zu der Antwortnote der Entente und der flammen
den Angriffskrieg Briands gegen den angeblichen deutschen
„Friedensstörer“.

Die Absage des Zehnverbandes.

Rußland mit der gemeinsamen Note nicht einderstanden?

Berlin, 4. Jan. Wie der „B. Z.“ aus Moskau gemeldet
wird, ist man nach Meldungen des „Rietich“ in russischen Re
gierungskreisen sehr unbefriedigt über die gemeinsame
Ententente gegen den Frieden. Bei der Formulierung
habe die russische Regierung vergeblich versucht ihren Einfluß
auf die englische Regierung auszuüben. Man habe in der Pri
vatwohnung Prokhorowskis einen die ganze Nacht dauernden
Ministerrat abgehalten, zu dem sogar Sazonow hinzugezogen
wurde, damit er seinen Einfluß auf England ausüben könne.
Über die Hoffnung, die man hierauf gesetzt habe, habe sich als
vergeblich erwiesen. Die Zeitung deutet geheimnisvoll an, die
russische Regierung werde in den nächsten Tagen selbständige
Schritte unternehmen, um ihre Absichten zu verwirklichen.

Verchiedene Beurteilung der Antwortnote in England.

Berlin, 4. Jan. Nach dem „B. Z.“ zerfallen die Neuße
rungen der englischen Presse über die Note der
Alliierten in zwei deutlich geschiedene Gruppen. Die
liberalen Blätter halten eine aktivere Verfolgung der Fried
ensinteressen für mehr oder weniger nötig. Die konser
vativen Blätter halten es nach Wertung des deutschen
Vorstoßes für ausreichend, lediglich moralische Gründe für die
Haltung Englands beizubringen. Lord Curzon sagte in
einem Neujahrstelegramm, es sei sehr wahrscheinlich, daß man
bis tief in das neue Jahr hinein oder noch länger kämpfen müsse,
denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengeklaffter
Friede bedeuteten für England Erniedrigung und Zerstörung
bis in das Innere.

Ein schwedisches Blatt über die Heuchelei der Entente.

Stockholm, 3. Jan. (Nicht amtlich.) „Afton
bladet“ widmet der Antwort der Entente eine ein
gehende Besprechung. Das Blatt weist vor allem auf
die Heuchelei in der Note hin, wenn von der Verteidi
gung der Freiheit der Völker die Rede ist. England, so schreibt
das Blatt, war ein früherer Vorkämpfer der Freiheit in Sü
dafrika, Indien, Ägypten und Irland. Italiens
Ueberfall auf die Türkei ist noch in frischer Erinnerung.
Japan nahm Korea. Bei Rußland braucht man nur an
Polen und Finnland zu denken. Die gewalttätige Verlegung
Griechenlands durch die Entente wird durch die uner
hörtesten Uebergriffe zur selben Stunde beleuchtet, in der feier
lich von der Freiheit der kleinen Völker, von der Anerkennung
des Nationalitätenprinzips und von der Sicherung einer freien
Existenz der kleinen Staaten gesprochen wird. Die Note geht
in der Heuchelei so weit, daß sie der Forderung der Genugtuung
für Belgien weiten Raum gibt, eine Forderung, deren Ver
echnigung Deutschland niemals bestritt. Dann geht „Aftonbladet“
auf die Kriegsziele der Entente ein und bemerkt, diese
gingen auf reine Eroberungen aus. Frankreich wollte bekannt
lich Elsaß-Lothringen, Rußland Galizien, die Bukowina, Polen,
Öst- und Westpreußen, halb Schlesien und Konstantinopel,
Italien trachtete nach Südtirol, Istrien, Dalmatien und womög
lich auch nach Albanien, sowie nach Teilen von Kleinasien. Ru
manien strebt die Hand nach Siebenbürgen aus. Angesichts solcher
Pläne kann man sich allerdings über das Verschweigen der
Kriegsziele nicht wundern, zumal in der Note, die das Natio
nalenitätenprinzip als leitenden Gedanken hat. Verhält es sich
fragt das Blatt, nicht eher so, daß die Ententemächte ihre
Kriegsziele hinter Forderungen verstecken, da diese,
wenn sie klar hervortreten würden, dem neutralen Ausland sehr
die Augen öffnen müßten? So wurde die Antwort auf ein
Friedensangebot nicht eine Friedensnote, sondern eine
Kriegsnote. Die Entente kann womöglich sich und ihren
Völkern, kaum aber ihren ausgemachten Freunden bei den Neu
tralen verheimlichen, daß sie die Gelegenheit verfaulende durch
Angabe von Grundlinien ihrer eigenen Bedingungen, die
Mittelmächte zur Nennung der ihrigen zu zwingen. Jetzt tritt
die Pflicht der Entente, den Krieg in der Hoffnung auf den
Sieg, koste er noch soviel Geld, Blut und Tränen, weiter zu
führen, glatt zu Tage. Das ist ihre Neujahrskarte an die Welt.

Die Entente und die Wilson-Note.

Amsterdam, 3. Jan. (Nicht amtlich.) Nach einer
Meldung des Neuterischen Bureaus haben die Alliierten
Präsident Wilsons Friedensnote noch nicht be
antwortet. Sie hätten es für wünschenswert gehalten, daß
zwischen der Erwiderung auf die deutsche Note und die Antwort
an den amerikanischen Präsidenten ein angemessener Zeitraum
falle. Die Antwortnote an Wilson sei indessen im Entwurf
fertig gestellt und werde wahrscheinlich in einigen Tagen
abgegeben werden. Sodann verbreitet das Neuterische Bureau
eine Zusammenstellung von amerikanischen
Blättern für die Alliierten Partei ergreifen. Schließlich verbreitet
das Neuterische Bureau eine Polemik der „Westminster Gazette“,
in der ein Revisionsversuch für die von den Alliierten be
absichtigte Vergeßung der Türkei und der bereits in die
Wege geleiteten Vergeßung Griechenlands gemacht wird.
Nachdem für Konstantinopel der russische Absolutismus als Ver
freiungsmittel angewiesen wird, sucht die „Westminster Gazette“
die Vergeßung Griechenlands damit zu bekräftigen, daß
man dieses Land nur davor bewahren wolle, eine absolute
Monarchie zu werden.

Die Lage in Griechenland.

Vern, 3. Jan. Der „Corriere della Sera“ meldet aus
Athen: Gestern Abend fand eine Demonstration von un
gefähr 300 Personen statt, die unter Vorantzen eines Bild
nisses des Königs Gehrufe auf die Dynastie und Niederrufe auf
die neue Note ausbrachte. Es kam zu keinem Zwischenfall. Die
Note wird zwischen dem König und den Militär- und Zivil
behörden viel besprochen. Innerhalb der Presse und in bürger
lichen Kreisen war nach Bekanntgabe der Note eine gewisse
Gärung zu erkennen.

Der französische, englische, russische, italienische und ru
manische Gesandte haben sich gestern mit den Militärattachés in
Salamis eingeschifft.

Wostari hatte eine lange Unterredung mit dem Minister
des Aeußern.

Berlin, 3. Jan. „Le Journal“ meldet lt. „B. Z.“ aus
Athen: Der frühere Ministerpräsident Rhallys verlangt
die sofortige Einberufung des Parlaments. Die
Athener Presse führt die drohendste Sprache gegen die
Entente. „Rea Simera“ schreibt: Die größten Modadehären
sind der Schwach, daß Griechenland nachgeben sollte, vorzuziehen
Ministerpräsident Lambros erklärte, die geforderte Abfeder
ung der Truppen sei die härteste aller bisher gestellten Bedin
gungen, weshalb die Entente Konzessionen machen müsse. „Petit
Parisien“ und „Matin“ erfahren aus London, dort herrliche
Besorgnis, daß Griechenland Widerstand zu leisten ent
schlossen sei, weshalb vorläufig die Truppenlandung in Nea
eine Besorgnis und der Funken sein könnte, der das Pulverfaß
zur Explosion bringen könnte.

Vern, 3. Jan. Wie „Corriere della Sera“ aus Athen
meldet, besprochen fast alle Blätter in bitterstem Tone die
letzte Bierverbandsnote, die tiefen Eindruck gemacht hat. „Se
peria“ schreibt, die Note sei unannehmbar und die
griechische Regierung könne keine weiteren Zugeständnisse
machen. — „Rea Simera“ betont, die Note sei der Beweis der
feindlichen Gesinnung der Entente gegen Griechenland. — Die
Wochenschrift „L'Espresso“ in Vellein macht weiter. Die
französische und englische Kolonie zogen sich nach Salamis zu
rück. Die italienischen und französischen Schiffe befinden sich noch
im Piräus, sind jedoch zur Abfahrt bereit.

Ein Neujahrsgruß des bulgarischen Generalstabs

Sofia, 3. Jan. (Meldung der Bulgarischen Tele
graphen-Agentur.) Generalstabschef Jelow hat anlässlich des
Jahreswechsels an die deutschen, österreichisch-ungarischen und
türkischen Truppen, die Schulter an Schulter mit den bulgar
ischen Truppen oder ihrer Nachbarschaft an den Fronten von
Saloniki, in der Dobrußja und in Rumänien kämpften, nach
folgendes Telegramm gerichtet:

Tapfere Offiziere und Soldaten der deutschen und öste
reichisch-ungarischen Armeen! In dem Augenblick, da das
Jahr 1916 zu Ende geht und das neue Jahr anbricht, können wir bul
garische Offiziere und Soldaten nicht umhin, diesen Tag vorübergehen
zu lassen, ohne mit Dankbarkeit der Großtaten der verbündeten deut
schen und österreichisch-ungarischen Armeen auf den Schlachtfeldern zu
gedenken. Besondere Dankbarkeit schulden wir den deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen der ersten und ersten Armees und
der Donau-Armee, die an unsere Seite kamen und Schulter an
Schulter mit den bulgarischen Regimenten gegen den gemeinsamen
Feind kämpften. Vor viele von Euch feiern zum zweitemale das
Neujahrstfest in unserem Heimatland, wo sie 1916 um ihre Stätte der
Aushaltung wanden. Wie wünschenswert und herzlich
ein glückliches neues Jahr. Unsere Seele ist von dem Siegeswunsche
erfüllt, der Allmächtige möge den verbündeten Armeen entscheidende
Siege gewähren, um Euch die baldige Rückkehr in Euer Vaterland zu
ermöglichen, das Euch erwartet. Unsere Gefühle treuer ergebener
Brüderlichkeit werden Euch stets begleiten.

Aufmunternde Offiziere und Soldaten der ottomanischen
Armeen! Heute feiert die bulgarische Armee zusammen mit den deut
schen und österreichisch-ungarischen Truppen den Beginn des neuen
Jahres 1917. Bei dem Rückblick sehen wir mit besonderer Dankbar
keit die wertvolle Mitarbeit der kaiserlich-ottomanischen Truppen im
Laufe des Jahres 1916 zur Erreichung des gemeinsamen Erfolges, ganz
besonders der Erfolge an den Fronten von Saloniki, der Dobrußja,
sowie nördlich der Donau. Es ist mir eine überaus angenehme
Pflicht, namens aller bulgarischen Offiziere und Soldaten der beza
heren Dankbarkeit für die ottomanischen Truppen Ausdruck zu ver
leihen, die Schulter an Schulter mit den bulgarischen Truppen den
gemeinsamen Feind vernichtet haben. Das gemeinsame bezeugte Mut
gab unserer treuen Brüderlichkeit die Weisheit, was uns große
Hoffnungen auf eine ruhmreiche Zukunft einflößt. Der bisher durch
laufene Weg war ruhmvoll, und dieser Weg ist der einzige, den auch
im Laufe des jetzt beginnenden Jahres die verbündeten Truppen
gehen werden, um den endgültigen Sieg zu erzwingen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. Jan. Seeresbericht vom 2. Jan.
An der Ägäisfront griff der Feind am 31. Dezember
einen Teil unserer Stellungen an, wurde aber mit schweren
Verlusten zurückgetrieben. Seine Verluste werden
auf 500 bis 600 Mann geschätzt. An den übrigen Fronten kein
Ereignis von Bedeutung.

Der Vizegenerallstabs.

Mit einer badischen Gebirgsbatterie in Rumänien und Mazedonien.

An den großen Kämpfen in der Balkanhalbinsel hat auch eine
badische Gebirgsbatterie mit großen Erfolgen teil
genommen. Ein Angehöriger dieser Batterie schreibt uns:

Wir haben gehalten in mehrwöchigen Kämpfen den Durch
bruch durch den Vulkanpaß zu erzwingen und haben
die Schlacht bei Turgu Jiu mitgemacht; an meinem He
deztage, den 15. November, ritt ich in dem an selben Tage er
obernten Turgu Jiu ein. Bei der Verfolgung kamen wir dann
bis Craiova. Von dort wurden wir nach Serbien verlegt
und auf die rumänischen Tage mit der ausgezeichneten Ver
pflegung ist ein entbehrungsreicher Aufenthalt in der fürchter
lichen Berggasse Mazedoniens an der griechischen Grenze
gefolgt. Wir fuhren hier auf einem 1300 Meter hohen Berg
schlafen in einer Erdhöhle und schluden jeden Tag als Verbe
gung gegen Fieber Chinin. Das ist begrifflicherweise kein
relatives Vergnügen. Die Post kann nur langsam und selten zu
vordringen. Ringsum Steine und Felsen! Im tiefsten Winter
ist es sicher besser, als in dieser Gegend. Man wundert sich, wie
man als gebildeter Mitteleuropäer all dies aushalten kann und
ich bezweifle, ob sich unsere Leute in der Heimat ein reiches Bild
von dem machen können, was hier durch unsere Soldaten erzo
gen und geleistet wird. Aber trotzdem halten wir unentwegt
aus und erfüllen freudig unsere Pflicht im Gedenken an unser
liebe Heimat.

Die englischen Verluste.

London, 3. Jan. Die englischen Verluste betragen
im Monat Dezember in der Armee 953 Offiziere (50 gefallen)
und 39 711 Mann, in der Flotte 69 Offiziere (47 tot) und 2677
Mann. Die Verluste für den 1. und 2. Januar entfallen die
Namen von 84 Offizieren (16) gefallen.

Die Schiffsbrennot in England.

Amsterdam, 3. Jan. „Allgemeines Handelsblatt“ mel
det aus London: Die „Port and Transport Executive“ hat
den Vorschlag des Winkes gegeben, was für Maßregeln gegenüber
dem Mangel an Schiffsbrennstoff zu ergreifen seien. Die
neuen Beamteten reichen nicht hin, um die Verluste zu decken.
Man müsse deshalb die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch
rascheres Löschen in den Häfen erhöhen. Das neue Kriegskabinett
ordnete an, die Transportarbeiter-Batalione auf 10 000 Mann
zu bringen. Dertliche Kommissionen sollen feststellen, ob in den
einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitskräften herrscht.
Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralgat, des
Kriegsamt, der Hafenbehörden und Arbeiter zusammengesetzt
sein.

England und die Neutralen.

Berlin, 4. Jan. Infolge der englischen Kundgebung,
daß jede Ausfuhrerlaubnis für Kohlen nach Norwegen
eingezogen sei, herrscht laut „B. Z.“ in der nordwestlichen
Presse große Aufregung, da dadurch das ganze Industrie
und Wirtschaftsleben des Landes auf die Knie gezwungen werde.

Der abtrünnige Groß-Scheriff von Mekka.

London, 3. Jan. Das Neuterische Bureau meldet:
Seit einiger Zeit werden zwischen dem Groß-Scheriff von
Mekka und den Alliierten hauptsächlich durch Vermittlung
der englischen Behörden in Kairo und im Sudan Ver
sprechungen geführt, um den Wünschen des Scheriffs bezüg
lich des Litels, den er annehmen will, entgegen zu kommen.
Es wurde vor einigen Tagen in Kairo gefestigt, daß er von Eng
land, Frankreich und Italien anerkannt werde.

Aus dem Reich

Eine endgültige Sprengung der soz. dem. Partei?
Berlin, 4. Jan. Laut „B. Z.“ erfährt die „Dresdener Volkszeitung“: Am nächsten Sonntag solle in Berlin eine gemeinsame Beratung von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Minderheitsparteien, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der Spartakusleute, erfolgen, in der eine endgültige Sprengung der Partei herbeigeführt werden solle.

Ein bayerisches Ernährungsprogramm.
Der bayerische Minister des Innern, Ritter von Bretschneider, hat einem Vertreter der „München-Augsburger Abendzeitung“ sein Programm entworfen. Er erklärte bestimmt, daß eine Spannung zwischen Nord und Süd nicht bestehe. Würden jedoch berechnete Wünsche Bayerns vom Kriegsernährungsamt nicht erfüllt, so wären die Kommunalverbände zur Selbsthilfe gezwungen. Es sei unmöglich, dem dem auf Bayern entfallenden Anteil auch noch die Fremden zu verstatten. Die Ernte 1916 gebe kein glänzendes, aber ein beruhigendes Bild. Das Brotgetreide werde mit einem Reichtumszuwachs ausreichen, mit Gerste müsse sehr gespart und deshalb auch das Brauereierzeugnis neuerdings verringert, fehlende Kartoffelmenen müßten durch Rüben ersetzt werden. Für Milch, Butter, Fett, auch bei Hausfleischungen sei die Ablieferungspflicht eingeführt, leider jetzt erst, sie komme voraussichtlich auch für Eier. Die Aufgabe der allerersten Zukunft sei die Vorbereitung für die Massenpeisung und die Errichtung von Mittelfruchtgärten. Die Lösung des großen Ernährungsproblems sei das Einfache von der Welt, wenn der Erzeuger alles, bis auf den notwendigen Eigenbedarf abgebe und der Verbraucher seine Ansprüche den sorgsam eingekauften Erzeugnissen entsprechend anpasse. Der Minister will deshalb ein von unten aus organisiertes, durchgreifendes Sammel- und Antaufsystem im Lande schaffen und so auch das, aus gegenseitiger Unkenntnis entstandene Mißverhältnis zwischen Stadt und Land wieder beseitigen.

Aus dem Großherzogtum.

Mittheilungen.
Der Großherzog hat landesweit angeordnet: die Eisenbahndirektoren Joseph Hartmann, Walter Paschalis, Karl Böhm, Emil Bauer, Richard Böhringer, Eugen Münzer und Konrad Krämer unter Ernennung zu Oberdirektoren, den Stationskontrollenr Ulrich Flaig unter Ernennung zum Oberstationskontrollenr, die Eisenbahndirektoren Albert Strohmeyer, Karl Gasenfuß, Friedrich Hof, Wolf Hügel, Friedrich Gung Joseph Gerz, Gustav Grubbs, Maximilian Weber, Karl Kaiser, Heinrich Diehl, Wilhelm Bach, Karl Schenkel, Karl Oberle, August Marx, Fabian Dengler, Jakob Speer, Jakob Weder, Philipp Gram, Wilhelm Würfel, Lothar Wiedl, Hermann Zimmermann, Friedrich Würfel, Lothar Wiedl, August Joseph Schiele, Karl Bühler, Rudolf Fischer, Christian Moser, Karl Witzler, Karl Schuß und Franz Gieseler unter Ernennung zu Oberstationskontrollen, den Eisenbahningenieur Augustin Werle, die Bauinspektoren Otto Krorze, Karl Wolf und Ludwig Stoll unter Ernennung zu Oberbauinspektoren.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Karl Heilig beim Amtsgericht Esping zum Amtsgericht Hildesheim ernannt.
Der ordentliche Professor der Physiologie und Direktor der physiologischen Klinik der Universität Freiburg Geh. Hofrat Dr. Gode ist seinem Ansuchen entsprechend von seinem Amt als Medizinalkonferenzrat beim Landgericht Freiburg entlassen und an seiner Stelle der ordentliche Professor der Physiologie und Direktor der physiologischen Klinik Dr. Gode ernannt worden. An Stelle des zum Medizinalkonferenzrat beim Landgericht Freiburg ernannten Besatzungsrates Veder ist der Besatzungsrat Medizinalkonferenzrat Dr. Gubler ernannt worden.
Der ordentliche Professor der Physiologie und Direktor der physiologischen Klinik Dr. Gode ist seinem Ansuchen entsprechend von seinem Amt als Medizinalkonferenzrat beim Landgericht Freiburg entlassen und an seiner Stelle der ordentliche Professor der Physiologie und Direktor der physiologischen Klinik Dr. Gode ernannt worden.

Karlsruhe, 4. Jan. Wie das Ministerium des Innern bekannt gibt, ist eine Bestandsaufnahme für Brotgetreide, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kohlrüben von Reichs wegen für den 1. Februar 1917 in Aussicht genommen.
Heidelberg, 4. Jan. Im Alter von 78 Jahren ist gestern früh der Nestor der juristischen Fakultät der hiesigen Universität Geh. Hofrat Dr. Richard Schröder gestorben. In dem Dahingegangenen verliert, wie das „Seidl. Tagbl.“ schreibt, die deutsche Rechtswissenschaft und insbesondere die rechtsgeschichtliche Forschung einen ihrer besten Vertreter. Geh. Hofrat Schröder war in Dreptow geboren und kam, nachdem er in Bonn, Würzburg und Straßburg gewirkt hatte, im Jahre 1888 an die hiesige Universität, der er bis heute ununterbrochen angehört hat. Sein Spezialgebiet war deutsche Rechtsgeschichte, bürgerliches und Handelsrecht. Er war Ehrenmitglied der Universitäten Göttingen und Münster und Mitglied des bayerischen Maximilianordens, sowie zahlreicher wissenschaftlicher Akademien. Seine Hauptwerke sind sein vierbändiges „Che- und Sittrecht“, sowie sein Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte.

Borberg, 4. Jan. Bürgermeister Bissinger hat sein Amt aus Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter niedergelegt. Im Jahre 1911 war er zum drittenmal zum Bürgermeister von Borberg gewählt worden.
Nadolszell, 4. Jan. Reichstagsabgeordneter Karl Diez, der bisher die Funktionen eines Garnisonverwaltungsinspektors ausübte, hat eine Berufung zur landwirtschaftlichen Abteilung der deutschen Militärverwaltung in Rumänien erhalten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. Januar 1917.
Waterländischer Hilfsdienst. Zur Verwendung im feindlichen Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige für Schreiber- und Botendienst, zur Beaufsichtigung fremdändischer Arbeiter und zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben, in Soldatenheimen und Lazaretten usw. gesucht. Näheres ist aus der Bekanntmachung der Kriegsamtsstelle im Anhangenteil dieser Nummer zu erfahren.
Beschäftigung von Frauen im Gerichtsdienst. Nachdem der Bundesrat mit Verordnung vom 14. Dezember 1916 gestattet hat, während der Dauer des Krieges auch Frauen im Gerichtsdienst zu beschäftigen, hat das Badische Justizministerium jetzt die Gerichtsdienstverordnung entsprechend abgeändert. Nach der neuen Fassung können im Falle einer erforderlichen Abhilfe oder Stellvertretung in Ermangelung von Personen, welche die Gerichtsdienst- oder Gerichtsdienstbegleitendprüfung bestanden haben, mit der einstweiligen Wahrnehmung der Gerichtsdienstgeschäfte auch solche Beamtenwärter, die im Vorbereitungsdienst für die Gerichtsdienst- oder Gerichtsdienstbegleitendprüfung seit mindestens 6 Monaten, oder solche männliche und weibliche Schreibkräfte verwendet werden, welche im Rangdienst bei Justizbehörden seit mindestens 6 Monaten beschäftigt worden sind.

Kaninchenzucht. Um die zurzeit für die Volksernährung wichtige Kaninchenzucht zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer auf Anregung aus Bückeburg eine Kaninchenzucht in größerem Umfang errichtet und beabsichtigt, die gezielten Tiere an Züchter u. Kaninchenhalter abzugeben. Sie wird in der nächsten Zeit in der Lage sein, eine größere Anzahl Zuchthäsinnen, zum Teil sehr gute Masttiere, in jedem Alter abzugeben. Da die Nachfrage voraussichtlich sehr groß sein wird, macht die Landwirtschaftskammer darauf aufmerksam, daß jetzt schon Vorausbestellungen bei der Landwirtschaftskammer angenommen werden können.
Unfall mit Todesfolge. Am 27. Dezember d. Js. fiel das 24 Jahre alte Kind einer Schneiderin in der Küche seines Pflegeeltern in einem Hause der Nachstraße in einen Kessel heißen Wassers und erlitt so schwere Brandwunden, daß es am 2. I. d. M. im städt. Krankenhaus hier starb.
Beim Abhängen von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen fiel gestern nachmittags eine Kaufmannswitwe von hier beim Abhängen von dem Wagen zu Boden und zog sich eine Kopfverletzung zu.

Verhaftet wurden: ein Musiker aus Kappel wegen Fahnenflucht, ein Arbeiter aus Kappel wegen Diebstahls und ein Arbeiter aus Kappel wegen Betrugs.
Loterie. Am 18. Januar findet bestimmt die Ziehung der Stuttgarter Wohlfahrts-Geldlotterie, am 20. Januar umdrehend die Ziehung der Bayerischen Sanitäts-Geldlotterie statt. Es werden im ganzen 100 000 M an deren Gewinnen verlost, darunter Hauptgewinne von 20 000 M, 15 000 M, 5000 M, 3000 M usw. Stuttgarter Lose kosten 1 M, Bayerische Sanitätslose 1.10 M und sind dieselben durch die Generalagentur Moritz Geyerberg, Mannheim, und deren Verkaufsstellen zu beziehen.

Militärdenkschriften.

zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Gamm (Karlsruhe),
Vizefeldwebel im Reg.-Inf.-Regt.,
zum Hauptmann: Oberleutnant der Reserve Gmich d. Inf.-Regt. Nr. 113 (Pforzheim);
Zimmermann (Dresden), Vizekapitän, zum Lt. der Landw.-Leutnants 1. Aufgeb.;
zum Leutnant der Reserve: die Vizefeldwebel: Kochert (Mannheim), Wagner (Karlsruhe), Steiger, Hoch (Freiburg), Raumann, Gropengötzer (Mannheim), Rißler (Karlsruhe), Rattig (Freiburg);
zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Häberle (Mannheim), Kleinhenz (Mannheim), Stupp (Karlsruhe), Vizefeldwebel.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 3. Jan. Der „Vöcliner Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Der im Laufe der Ernährungsleistungen aus der Eisensteine in Verlust geratene Edelstein, ein Topas von großer Schönheit, wurde in der Waichs-Gaupflichtungsstelle wiedergefunden.
Konstantinopel, 2. Jan. General Bertow Pascha wurde zum militärischen Bevollmächtigten beim Kaiser von Oesterreich ernannt. Bertow ist einer der geschicktesten Schüler des Generalstabchefs Freiherrn von der Goltz Pascha und spricht deutsch wie seine Muttersprache.

Die Berliner Reise des Grafen Czernin.
Berlin, 3. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird der k. u. k. Minister des Aeußern, Graf Czernin, wahrscheinlich am 6. Januar in Berlin eintreffen und hier einen Tag verbringen. Im Verlaufe seiner Reise dürfte er sich auch dem deutschen Kaiser vorstellen.
Die deutschen Kriegsgefangenen in England.
Berlin, 4. Jan. Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelestandes sämtliche deutsche Kriegsgefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land zerstreut werden.
Ein Diebstahl in der österreich.-ungar. Bank in Lublin.
Berlin, 3. Jan. Der „Lokalanzeiger“ meldet: In der Geschäftsstelle der österreich.-ungarischen Bank in Lublin wurde ein Diebstahl an einer aus Osmisch kommenden Geldsumme verübt. Der Raub betrug an 2 Millionen Kronen, wovon 600 000 Kronen gestohlen wurden. Die Diebe hatten die Stempel entfernt und sie durch nachgeahmte ersetzt. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Die Abberufung des englischen Gesandten in Haag.
Haag, 3. Jan. Der englische Gesandte Sir Alan Coghane hat auf eine Anfrage des Korrespondenzbureaus bekräftigt, daß er seinen Posten verlassen werde. Er hat das Bureau zu der Mitteilung ermächtigt, daß sein Abgang keinerlei Veränderung in den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der britischen und der niederländischen Regierung beständen, bedeute.
Amerikaner im Dienste unserer Feinde.
Berlin, 3. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, sind 7 amerikanische Ingenieure aus Rumänien über Russland nach Schweden. Sie hatten den Auftrag, rumänische Petroleumquellen zu zerstören, teilweise ausgeführt.
Epidemische Krankheiten in Frankreich.
Berlin, 3. Jan. Wie verschiedene Blätter melden, seien von der Gesundheitskommission in Paris selbst wie auch in größeren Industriemittelpunkten stark auftretende Epidemien, insbesondere Augenkrankheiten, die von orientalischen Arbeitern eingeschleppt wurden, festgestellt worden.

Die Regierung Venetos.
Paris, 3. Jan. (Agence Havas.) Wie der „Matin“ erfährt, beschloß die französische Regierung, einen Vertreter bei der provisorischen Regierung in Saloniki zu ernennen. Ein Vertreter der provisorischen Regierung werde in Paris beauftragt werden.
Zwangweise Einberufung politischer Verbrecher in Rußland.
Köln, 3. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung des „Kuffoje Oromo“ sind die nach Sibirien verbannten politischen Verbrecher jetzt in ausgedehnter Weise zwangsweise zu Seeresdiensten einberufen worden. Sie sollen vorzugsweise an der Front verwendet werden.

Versehrte Schiffe.
London, 3. Jan. Lloyd's melden, daß der englische Dampfer „Molybran“ (3568 Bruttoregistertonnen) und der norwegische Dampfer „Erica“ (747 Bruttoregistertonnen) verfehrt wurden.
Gestrandeter Dampfer.
London, 3. Jan. Aus Baltimore bei Coak wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Mandra“ am Freitag gestrandet und völlig verloren ist. Das Schiff war 1889 in Glasgow erbaut und hielt 2244 Tonnen.

Belgien verpfändet den Kongo an England.

Berlin, 3. Jan. Nach der „Kreuzzeitung“ muß man annehmen, daß die belgische Regierung angefangen hat, die Kongo-Kolonie an England zu verpfänden.

Der neue russische Justizminister.

Moskau, 3. Jan. Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur: Der Senator Dobrobolski wurde anstelle des zurückgetretenen Ministers Malorow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

Kleine Mitteilungen.

Amorbach (Unterfranken), 3. Jan. In Borsbrunn wurde ein Frankfurt Automobil angehalten und ihm folgende Ladung abgenommen: 1 geschlachtetes, zerlegtes Schwein von 116 Pfund, 1 empöfeltes Schwein, geräucherter Schinken und geräucherter Rindfleisch, 58 Pfund Leber- und Antwürste, 35 Pfund geräucherter Fleisch, 1 Sackchen mit Walnüssen, 1 Kilochen Eier, 2 Gänse und 2 lebende Hühner, 1 Sack mit 1/2 Zentner Mehl, eine Mehlzelle von 38 Pfund und 1 Sack mit Erbsen.
(Berlin, 3. Jan.) Der Dresdener Oberstaatsarzt Weikwang ist, wie dem „B. Z.“ aus München berichtet wird, in den Garmisch-Partenkirchen mit seinen zwei Söhnen abgestürzt. Der Vater ist tot, die Söhne wurden verletzt.

Hochwasser.

Maanheim, 3. Jan. Rhein und Neckar sind in den letzten Tagen bedeutend gestiegen und führen große Wassermengen an Thal. Der Rhein zeigte gestern eine Pegelhöhe von 6,18 Meter, heute früh 6,32 Meter; der Neckar stieg von 6,40 Meter gestern auf 6,80 Meter heute früh. Von den Stationen des Oberlaufes wird weiteres Steigen gemeldet.
Kasselt, 4. Jan. Ueber den Dammbrech der Murg wird amtlich gemeldet: Am 1. Januar morgens gegen 8 Uhr hatte Hochwasser den Murgdamm bei Kuppenheim durchbrochen. Zwischen Kuppenheim und Kuppenheim wurde der Bahndamm auf etwa 900 Meter überschwemmt, so daß zwischen diesen beiden Stationen die Murg bis gegen 6 Uhr abends ausfließen mußten. In der Nacht vom 1. auf 2. Januar war das Wasser wieder gestiegen, so daß auch am 2. Januar auf diesen Strecke die Frühzüge nicht verkehren konnten. Zwischen Kuppenheim und Kuppenheim konnte der Verkehr durch Anlegen der Murg in Kuppenheim aufrecht erhalten werden. Im Laufe des 2. Januar wurde der regelmäßige Verkehr auf der Murgbahn wieder aufgenommen.

Berlin, 4. Jan. Der „B. Z.“ meldet aus Dresden: Die Elbe hat gestern den Höchststand von mehr als 2,50 Meter über den Dresdener Normalpunkt erreicht und ist in noch weiterer Steigerung begriffen. Die Uferstreifen in Dresden sind überschwemmt, so daß die Straßenbahnen dort den Betrieb einstellen mußten. Ebenso sind in der sächsischen und in der böhmischen Elbe weite Uferstreifen der Elbe und ihrer Nebenflüsse überschwemmt.
Aus Bonn wird dem „B. Z.“ mitgeteilt: Nach längerer Besserung trat im Oberbergelbiet erneut Regenwetter ein. Der Rhein und der Main führen stark steigendes Hochwasser. Der Tageszuwachs beträgt 40 Zentimeter.

Ueberschwemmungen in Frankreich.

Büch, 2. Jan. Den „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge laufen aus ganz Frankreich Nachrichten von großen Ueberschwemmungen ein. In Lyon steigt die Rhone in bedauerlicher Weise. Viele Bauten an den Ufern des Stromes sind eingestürzt und von den Fluten weggerissen worden. In Bordeaux droht die Garonne über die Ufer zu treten. Die Hafenbedecke zerstört Weisungen, damit die Schiffbesatzungen für alle Fälle bereit sind. Das Wasser überflutet bereits den Saas und man befürchtet die Vernichtung der dort aufgestellten Waren.

20 Personen ertrunken.

London, 3. Jan. In dem benachbarten Westin am der Royal sank gestern nachmittags die Fähre. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Fährmann ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

Unwetter in Australien.

Berlin, 4. Jan. In Australien richteten, wie dem „B. Z.“ aus Sydney mitgeteilt wird, mehrere Chyflone ungeheure Verwüstungen an. In Clermont wurden drei Viertel der Stadt zerstört. Bisher wurden 50 Leichen geborgen.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

27. Dez.: Albert Dominik, 8. Dominik, Kato, Maurer. — 29. Dez.: Elisabeth Luffe, 8. Friedrich Wapp, Schreiner. — 30. Dez.: Gertrud Emile, 8. August Weibel, Dreher; Albert Franz, 8. Fritz Schupp, Korrier; Emma Maria, 8. Otto Gieseler, Kaufmann. — 31. Dez.: Walter, 8. Ludwig Wecht, Wagnerschmied; Gerda Luffe, 8. Eduard Gendler, Bäcker; Willi, 8. August Burger, Postbote. — 1. Jan.: Elisabeth, 8. Fritz Trefer, Holzauer. — 2. Jan.: Sophie Auguste, 8. Anton Wehinger, Depotbedienter.

Gehausgebot.

8. Jan.: Albert Weber von Eulzbach, Maschinenarbeiter hier, mit Elisabetha Mehr von Wülfl.

Todesfälle.

1. Jan.: Mathilde Benz, 65 J., Witwe von Johann Benz, Metzger; Albert Fischer, 18 J., Schlosserlehrling; Emile Dähmig, 67 J., Mann von Gottfried Dähmig, Metzger; Barbara Niehe, 58 J., Ehefrau von Wilhelm Niehe, Privat. — 2. Jan.: Paulina Morlok, 52 J., Ehefrau von Wilhelm Morlok, Lagerist; Karolina Seider, 60 J., Ehefrau von Seb. Seider, Straßenwärter; Rosina Feen, 84 J., Witwe von Michael Feen, Tagelöhner.

Berein Volksbildung G.V., Karlsruhe.

Der auf Freitag, den 5. Januar 1917 angesagte Vortrag von Herrn Dr. Kaumann über „Deutschland und seine Bundesgenossen“ muß wegen Krankheit des Referenten bis auf Weiteres verschoben werden.
Sonntag, den 7. Januar 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Evang. Gemeindehaus (Wäckerstraße) eine Kinderausführung statt, veranstaltet vom Musikinstitut Fr. Lina Stass. Hierzu laden wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen ein. Eintritt für Mitglieder frei, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 16/17, für Nichtmitglieder 50 Pf.

Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung

Die Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung befindet sich in der Wäckerstraße 16/17.

Bekanntmachung. Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden gesucht zur Verwendung im besetzten feindlichen Gebiet und zwar:
Für Schreiber- und Botendienst bei militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden.

Zur Beaufsichtigung fremdländischer Arbeiter,
Zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben jeder Art, in Soldatenheimen und Lazaretten.

Es wird zunächst ein vorläufiger Arbeitsvertrag mit 14-tägiger Kündigung abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

Freie Verpflegung und Unterkunft,
freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung,
militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, falls die Art der Beschäftigung es nötig erscheinen läßt.

Die Höhe des Lohnes oder Gehalts wird nach Arbeitsart und Dauer, sowie nach der Leistung festgesetzt; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu verbleibende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Die auf Grund dieser Meldungen im Etappen- und Operationsgebiet verwendeten Hilfsdienstpflichtigen rechnen im allgemeinen zum Heeresgefolge und unterstehen insoweit den Kriegsgesetzen. Meldungen nimmt die unterzeichnete Kriegsamtsstelle bis 10. Januar 1917 entgegen.

Es sind beizubringen:
Polizeilicher Ausweis mit Photographie,
Etwas Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfahrtschein), Angabe, warum der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtsstelle
beim stellv. General-Kommando XIV. A. S.
gez. Stahmer, Major.

Abt. b.
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 3. Januar 1917.
Großh. Bezirksamt.
— Polizeidirektion. —

Bekanntmachung. Verteilung von Graupen.

In dem bekannten Lebensmittelgeschäft stehen Graupen zum Verkauf ab Samstag, den 6. Januar 1917.

Verteilung: 100 Gramm Kopfmenge gegen Lebensmittelmarke A.

Preis 30 Pfennig für das Pfund.
Die Geschäftsinhaber haben die eingelösten Marken zu sammeln und an die Kartenstelle Festhalle zur Prüfung abzuliefern.

Karlsruhe, den 3. Januar 1917. 301
Städt. Nahrungsmittelamt.

Vaterländische Volksfeier

Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr,
im Gemeindehaus der Weststadt (Blücherstr.)

Redner: Prof. Blank; Hauptlehrer Reich;
Stadtpfarrer Schilling.
Deklamation: Hofschauspielerin Elise Noorman.
Musik: Fel. L. Hirsch; Fel. L. Pfeifer;
Frau Krieg-Gesht.

Eintritt frei. Karten im Gemeindehaus
und den Kriegspeisestellen der Weststadt.

Trockenwäsche

Die Wäsche, die nur gewaschen u.
getrocknet werden soll, übernimmt
Dampfwaschanstalt

August Pfützner
Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 2. 2738

Für süddeutsche Jagdliebhaber

die sich eine reich illustrierte Fachzeitschrift
für Jagd, Schießwesen, Fischerei und
Jagdhunde-Zucht halten wollen, kommt

„Der Deutsche Jäger“
in allererster Linie in Betracht, da er die einschlägigen Verhältnisse am besten beherrscht und am ausführlichsten berücksichtigt.

Probenummern gratis vom Verlag des „Deutschen Jäger“ in München, Rumsfordstraße 1, 1. Stock.

Schluß des Verkaufs feiner Lederwaren

Samstag, den 6. Januar, 6 Uhr abends.

— Ein grosser Teil der Waren wird unter Herstellungspreis abgegeben. —
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Kaiserstr. 241 **Alexander Haunz** Nähe Kaiserplatz

Von meiner anerkannt vorzüglichen Fussbodenwiese ist noch etwas Vorrat vorhanden; Kilodose Mk. 2,90. 2821

PRESTO

Automobile

Personenwagen

Schnellastwagen

„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

DER TÜRMEKRIEGSAUSGABE

HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS
Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- u. Notenbeil. Mk. 4,50

PROBEHEFT durch die Buchhandlungen
und vom Türmer Verlag
GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Geschäftsbücher

Mein grosses Lager fertiger

in Hauptkassabüchern, Journalen aller Art, ist zum grössten Teil noch

Friedensware

und verkaufe solche solange Vorrat, zu den alten Preisen. — Sonderanfertigung in jeder Liniatur und Vordruck unter billigster Berechnung.

Durchschreibe-Drucksachen mit Tintenschrift.

Das mit Tinte geschriebene Original wird versendet. Für Briefe, Postkarten, Rechnungen etc. vereinfacht die Buchführung. — Prospekt und Muster kostenlos.

WILH. ZIMMERMANN
Karlsruhe 2830

Durchschreibebücher-Fabrik
Kaiserstrasse 110. Telephone 2062.

ZUM MONINGER

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse Haltestelle der elektr. Strassenbahn
Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger
Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer im I. Obergeschoss.
Vorzügliches helles und dunkles Bier. 1000
Anerkannt gute Küche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Franz Pohl.**

Herzliche Bitte!

Unsere „Selter Anstalten“, das Diapocor-Waisenhäus in Zell, das Kinderkrippenheim Luitenhof in Griesgen und das Kinderheim Lambhaus Heimat in Stühlingen mit zusammen 102 Pflegekindern, bitten in dieser schweren Kriegs- und Nothzeit herzlich und dringend um Hilfe. Die Pflegeeltern reichen ja schon in freizeitszeiten in allen bescheidenen Anstalten nicht aus, bei uns um so weniger, als wir viele Kinder ohne Pflegeeltern aufnehmen müssen, um sie zu bewahren. Dazu kommt noch, daß die Einzelleistungen im Gegensatz zu den Erfahrungen, die andere Anstalten machen durften, überaus hoch zurückgegangen sind. Dagegen ist alles so viel teurer geworden und vieles nicht mehr oder nur mit Mühe zu bekommen. Wir brauchen bloß die Worte Kartoffelnot und Milchknappheit zu sagen! Eine bestimmte Hilfsorganisation haben wir nicht hinter uns, Vermächtnisse fehlen ganz, die Landeskasse beträgt rund 275 000 M. — So sind wir wirklich jetzt in großer Not und bitten dringend und herzlich um tatkräftige und nachhaltige Hilfe.

Zell i. Wiesental, den 12. Dezember 1916.
Der Vorstand:
G. Specht, Delau. H. Staudenmayer, Hauptlehrer.
G. Ruf, Weber. Math. Baumgartner, Schulvorsteherin.

Kleine und große Kisten

Städtisches Kriegspeisungsamt.

Sprachen

Abend-Kurse!

Anfang Januar beginnen wir mit neuen Abendkursen in nachstehenden Sprachen für Anfänger u. Fortgeschrittene.

Das Honorar ist bei genügender Beteiligung sehr mässig.

Englisch, Französisch, Flämisch, Spanisch, Portugiesisch.

Grammatik, Korrespondenz, Konversation, Literatur. 1080

Handelslehranstalt u. Töchterhandelschule „Merkur“
Karlsruh. 13 Karlsruhe Telef. 2018.

Kleine und große Kisten

Städtisches Kriegspeisungsamt.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friederichbad.

1 Karte 10 Karten 100 Karten
Mk. — 40 M. 3. — Mk. 80

Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 Pfennig. 1290

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet:
Werktag vormittags 9—11
Uhr und nachmittags 3—5
Uhr, sowie Freitag von 8—9
Uhr, mit Ausnahme Samstags
nachmittags.

Für Herren u. Knaben geöffnet:
Werktag vormittags 8—9
und 11—1 Uhr, nachmittags
3—5 Uhr, Freitag nach-
mittags 3—6 Uhr, sowie
Samstag nachmittags 3 Uhr bis
abends 9 Uhr und Sonntag
8—12 Uhr. 1.1.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Gute Hypothek

wird zu kaufen gesucht. Goll
Anerbieten unter „M. B. 2333“ an
Hanssenstein & Vogler, A. G.
München, erbolen. 12904

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Donnerstag, den 4. Januar 1917.
26. Vorstellung der Vorstellung A
(rote Karten).

Die lustigen Weiber von Windsor.

Romisch-phantastische Oper in drei
Akten, mit Tanz, nach Shakespeares
gleichnamigen Lustspiel, gebichtet von
F. S. Polenthal. Musik von D. Nicolai.

Musikal. Leitung: Alfred Lorenz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.
Personen:

Sir John Falstaff Karl Stefen.
Der König, v. Windsor F. v. Gortom.
Der König, v. Windsor G. Hagedorn.
Antonio G. Reugebauer.
Junfer Späthling Eng. Rainda.
Doktor Falstaff Fritz Bunde.
Frau Falstaff Marie v. Gortom.
Frau Reich Hotel-Tischler.
Junger Anna Neide Müller-Reich.
Der Kellner im Gasthaus zum Hohenband S. Benedict.
Frl. Schneider Fritz Schneider.
Frl. Schneider Fritz Schneider.
Frl. Schneider Fritz Schneider.
Frl. Schneider Fritz Schneider.

Kassen-Öffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: 1. 1.00, 2. 0.50, 3. 0.25.